

VON UWE MITSCHING

Der vielbeschäftigte Komponist Jörg Widmann nahm sich Zeit für den Neumarkter Reitstadel – in der Doppelrolle als Klarinettenist und Komponist.

Zwei Dinge standen im Mittelpunkt: Wie spielt der Komponist Widmann Klarinette, wie komponiert er ein Klavierstück („Intermezzi“ von 2010) für den „spektakulär unspektakulären“ Pianisten Andrés Schiff? Sir Andrés hatte das Stück einst angeregt. Egal, ob Klavierkonzert oder Kammermusik – von Widmann sollte es sein. Der sagt noch heute: „Ich lausche mit diesem Stück dem späten Brahms-Klang nach“. Und: „Es ist ein Stück, das hemmungslos singt.“

In Neumarkt hört man von Schiff die sehr verschiedenen langen Sätze mit der Prägnanz metaphorischer

Hemmungsloses Singen

Jörg Widmann und Andrés Schiff als Duo in Neumarkt

Kürze und in höchster Intensität – immer auf der Suche nach den kantablen Phasen, dann wieder mit Clustern düster zuschlagend, als wär's der finale Schicksalsstreich. Da sucht man besser nicht noch mehr bildhafte Vorstellungen, um die Sätze zu entschlüsseln, sondern gibt sich dieser Expedition in die Extremregionen des Klaviers hin.

Wobei der eigens für Konzert und CD-Aufnahme herbeigeschaffte Bösendorfer-Flügel mehr die leidenschaftliche Rückbesinnung auf Brahms bedient als die Kälte der Diskanttöne bis hin zum unwirschen Schlussakkord. Die Proteste des

Publikums bei einer Kölner Aufführung sind danach unverständlich. Bravi bei den „Konzertfreunden“.

Natürlich gibt es viele exzellente Klarinettenisten. Die beiden Brahms-Sonaten op. 120 von Jörg Widmann zu hören, aber erschließt ganz andere Dimensionen. Er spielt diese späte Musik wie einen Redefluss, wie im Entstehen, erlaubt sich ein extremes dynamisches Spektrum bis hin zum Verlöschen, dazu deutlichst gliedernde Einschnitte, auf die die beiden Interpreten ohnehin sehr viel Wert legen.

Schiff ist dabei nie nur Begleiter, sondern Mitgestalter bei diesem Ma-

ximum an Musik und Gefühlen. Die Altersmelancholie von Johannes Brahms ist es, was sie vorführen wollen – nicht als resignierende Attitüde (Brahms war gerade mal 61), sondern als neuen Aufbruch zu Sphären inspirierter Muße, zu heiteren Intermezzi oder zu bewegenden Mittelsätzen, die bei Widmann klingen, als wären sie nicht von dieser Welt.

Gerade da hört man Widmanns Kunst der ganz leisen, nahezu ersterbenden Töne im Rahmen einer Überfülle von instrumentalen Möglichkeiten, zu denen ganz virtuos auch das Tänzerische oder Bäurische dieser Sonaten gehört. Man spürt, der Komponist Widmann hat hier dem Klarinettenisten ganz ungewöhnliche Sphären erschlossen. Auch den Stücken von Alban Berg oder Robert Schumann, die in dieses Programmkonzept punktgenau passten.

Nürnberger
Nachrichten, 19.5.28